

Verständnis fehlen für die Mehrzahl der Menschen, die man oft zu Unrecht „Massenmenschen“ nennt und die sich mit wachsendem Überdruß und hilflos noch den Massenmedien hingeben, während schon viele aus diesem Stumpfsinn einer kommerzialisierten Traumfabrik herausstreben und neu lernen wollen. Aber solche Menschen werden sich nicht gern dem Rat jener anderen anschließen, die ihre Not nicht kennen und einer soziologisch völlig fremden Schicht angehören. Die spezialisierte Katholische Aktion weiß das schon lange. Aber auch ihre Lösungen sind nicht vollkommen, zum Teil deshalb, weil der leitende Klerus durch seine Ausbildung noch daran gehindert wird, in die ständig intensiver werdende Eigenart der technischen Welt einzudringen und einen auf erlittener Erfahrung des Milieus begründeten Rat zu erteilen. Dafür ist noch sehr viel Vorarbeit zu leisten. Entscheidendes hängt daran, wie sachkundig die Vierte Konzilsperiode das Verhältnis der Kirche zur modernen Welt bestimmt. Wie kritisch man auch die Formen der Katholischen Aktion alten Stils beurteilen mag, darin kann sie Vorbild jeden Apostolats sein, daß sie den Sinn für die Notwendigkeit eines planvollen und gemeinschaftlichen Handelns in dieser die freie Entscheidung des Menschen ständig herausfordernden technischen Welt fördert.

Für die Gläubigen, die mit der Kirche beten, genügt es, darum zu wissen, wieviel für die Erneuerung der Kirche — und das heißt für die Entbindung der Gläubigen zum Apostolat, zum wirksamen Christuszeugnis — davon abhängt, daß die anstehenden Schemata des Konzils eine ebenso zeitgemäße wie vom Heiligen Geist erfüllte Formulierung finden. Dieses Wissen, daß es diesmal ganz um ihre kirchliche Existenz in der sich wandelnden modernen Welt und um das lebendige Zeugnis für die der Kirche entfremdete Welt geht, wird das Gebet der Gläubigen mit großem Ernst erfüllen.

Für eine frühzeitige Weckung der Liebe zu den Missionen in der Kinderwelt durch Verbreitung des Päpstlichen Missionswerks der Kinder. Missionsgebetsmeinung für Oktober 1965

Seit 122 Jahren besteht nunmehr das „Werk der Heiligen Kindheit“, das sich von Frankreich aus über die Welt verbreitete, 1922 durch Pius XI. neben dem Werk der Glaubensverbreitung und dem Apostel-Petrus-Werk für den einheimischen Klerus in den Missionsländern zum Werkzeug des Apostolischen Stuhles erklärt wurde und heute

in 43 Ländern der Erde viele Millionen von Kindern zur Missionsliebe und zu einer dem Kinde angemessenen Betätigung für die Missionen in Gebet und Opfer zu führen sucht. Zu diesen Opfern gehören auch kleine materielle Opfer, die das Kind aus seinen Sparpfennigen gibt. Es lernt dabei zugleich, daß das Werk der Missionen der regelmäßigen finanziellen Unterstützung des katholischen Volkes bedarf. Mit den so zusammenfließenden Mitteln — es waren im Vorjahr etwa 32 Millionen DM, ohne Berücksichtigung des Ertrags von Sonderaktionen in den einzelnen Nationen für jeweils bestimmte Unternehmungen der Kinderhilfe — werden in fast hundert Ländern der Erde Missionsschulen (Busch- und Primärschulen), Werke der ärztlichen Kinderbetreuung, Säuglingsheime, Kinderhorte usw. unterstützt. Man gibt auch erhebliche Beihilfen für Rundfunkschulen (namentlich in Brasilien) sowie für die Ausbildung von Katechisten, die in den Schulen Religionsunterricht erteilen. Fast 10% der Mittel gehen seit Jahren in den sog. Islamgürtel, d. h. in die

Zonen, in denen der Islam in jene mittelafrikanischen Gebiete vordringt, in denen die christliche Mission sich schon gefestigt hatte. Dort ist die Unterstützung der meist kleinen Buschschulen dringend erforderlich. Ob diese Missionsstrategie allerdings zu dem beabsichtigten Ziele führt, ist heute fraglich geworden, da auch in diesen Gebieten die jungen Staaten stellenweise die Schule in ihre Hand zu bekommen bzw. die Buschschulen zu unterdrücken versuchen, wenn sie nicht einen bestimmten Standard erreicht haben.

Zentrale in Paris oder Rom?

Hatte das Werk der Heiligen Kindheit, zuerst inspiriert durch die Not verlassener oder verstoßener Chinesenkinder, schon in seiner Frühzeit sich grundsätzlich an alle katholischen Kinder gewandt, um sie für das zeitliche und ewige Wohl aller nichtchristlichen Kinder in der Missionswelt zu interessieren, so gab ihm zur Erfüllung seiner Aufgabe die Neuordnung des Missionshilfswesens von 1922 eine kirchenamtliche Stellung unter dem Schutz und der Förderung der Hierarchie. Der Generalrat des Werkes in Paris, dem bis 1895 satzungsgemäß nur Franzosen angehören durften, wurde später, vor allem durch Zuwahl von Nationaldirektoren, immer stärker internationalisiert. Es gehören ihm u. a. auch der deutsche Nationaldirektor P. Koppelberg CSSp sowie der Aachener Oberbürgermeister Heusch an. Die Gaben werden mit absoluter Unparteilichkeit verteilt. Jährlich erstattet der Präsident dem Papst als dem Protektor des Werkes einen eingehenden Rechenschaftsbericht. Mit Rücksicht auf die Empfindungen der Katholiken Frankreichs, die bei der schon erwähnten Neuordnung der Missionshilfe die oberste Leitung des ebenfalls in diesem Lande gegründeten Werkes der Glaubensverbreitung nach Rom übersiedeln sahen, ließ der Papst die Generalleitung des Kindheitswerkes in Paris. Man könnte unter der Rücksicht einer engeren Zusammenarbeit aller Werke, die der universalen Missionshilfe der Kirche dienen, den Wunsch hegen, daß auch die Generalleitung des Werkes der Heiligen Kindheit bei der Propagandakongregation eingerichtet würde, zumal das Kinderwerk nach dem Verlangen der Päpste gewissermaßen eine Vorschule für die spätere Mitgliedschaft in den universalen Missionswerken für die Erwachsenen sein sollte. Andererseits nötigt die Tendenz des Konzils zur Dezentralisation auch hier zu neuen Überlegungen. Da das Werk der Heiligen Kindheit seine Aufgabe, eine Gebets- und Opfergemeinschaft aller katholischen Kinder zu sein, nur erfüllen kann, wenn es sich grundlegend auf dem Gebiet der Erziehung zu apostolisch-missionarischem Denken und Handeln betätigt, müßte seine Zentrale eigentlich ein Ort sein, an dem religionspädagogische Fragen (mehr als bisher) umfassend studiert werden bzw. von dem religionspädagogische Impulse im Sinne seiner Zielsetzung in die ganze katholische Welt ausgehen. Es ist die Frage zu stellen, ob gerade diesem Ziel nicht abseits des zentralen kirchlichen Verwaltungsapparats besser gedient wäre. Zudem ist dem Werk der Heiligen Kindheit eigen, daß es in der Stille wirkt und Großes stets nur erreichte, weil es den sog. kleinen Dingen eine beharrliche Aufmerksamkeit schenkte. Auf die Pflege solcher kleinen Dinge, in der man in Paris über eine lange Erfahrung verfügt, sind die universalkirchlichen Ämter in Rom kaum ausgerichtet. Es ist im übrigen bemerkenswert, daß im Pariser Generalrat und seinen Organen sachkundige Laien aus führenden Schichten der

Pariser Gesellschaft mit Hingabe tätig sind. In den technischen Kommissionen findet man angesehene Juristen und Fachleute des Bankwesens sowie hochgestellte Regierungsfunktionäre. Die Berichterstatter für die einzelnen „Regionen“ der Missionswelt (insgesamt 13) sind fast ausschließlich ehemalige hohe Offiziere (Generale, Admirale, Obersten, Flottillenchefs), die ihre Arbeitsgebiete meist irgendwie früher kennenlernten und dem Missionswerk aus uneigennütziger Liebe zur Sache dienen. Wo fände die Zentrallleitung des Werkes anderswo so viel moralische Stütze und sachkundige Hilfe katholischer Laien?

Erziehungsaufgabe im Vordergrund

„Das Werk der Heiligen Kindheit hat beim Kinde zuerst eine religiöse Erziehungsaufgabe zu erfüllen, und die materiellen Leistungen sind nur ein sprechender und praktischer Ausdruck dafür“, so sagte noch jüngst sein Präsident, Msgr. Bressolles. Im Artikel I der Generalstatuten wird der eigentliche Zweck des Werkes wie folgt beschrieben: „Erweckung des Missionsgeistes unter den katholischen Kindern, damit sie durch Gebet, Opfer und kleine materielle Gaben an der Erziehung der nichtchristlichen Kinder in den Missionsländern mitwirken.“ Nicht immer ist in der Geschichte des Werkes, das auch die Kleinkinder schon erfassen möchte, das Erziehungsziel so stark in den Vordergrund getreten wie heute, wo ihm von der Kirche selbst ein formeller Auftrag zur Ausübung einer weltweiten Tätigkeit gegeben ist. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß es aus den religiös-kulturellen Bedingungen des 19. Jahrhunderts seinen Weg antrat, die sich inzwischen vollständig gewandelt haben, auch hinsichtlich der Ansprechbarkeit des Kindes und der anzuwendenden Mittel religiöser Pädagogik. Wenn katholische Pädagogen heute an den früher angewandten Werbemethoden des Werkes Kritik üben, so sollten sie die großen Unterschiede zwischen der Zeit von einst und jetzt nicht übersehen. Rein äußerlich gesehen, hat sich der Geschmack für die religiöse Werbung gewandelt, nicht zuletzt unter dem Einfluß innerkirchlicher geistiger Entwicklungen und der Einsichten moderner Kinderpsychologie und Pädagogik. Dazu gibt die Entwicklung der modernen Technik bessere und reichere Darstellungsmöglichkeiten der Ziele des Werkes in Druck, Wort und Bild. Es sei hier nur an die im Mehrfarbendruck erscheinenden Kinderzeitschriften, an Rundfunk und Fernsehen, Farbdias und Tonbildreihen erinnert. Andererseits wächst das Kind von heute in einer vielgestaltigeren und bewegteren geistigen Atmosphäre als einst auf, umworben von vielen Initiativen und Aktionen aus dem religiösen und außerreligiösen Raum. In diesem Wettbewerb um die Seele des Kindes ist auch die Werbung des Kindheitswerkes zu tieferem Durchdenken ihrer Methoden und zur Erfindung neuer genötigt.

Wichtiger noch erscheint der Hinweis darauf, daß sich dieses Werk in einer Zeit entfalten mußte, in der zwar der Missionsgedanke unter dem Einfluß der innerkirchlichen Restauration und vor allem der Romantik neu erwachte, die Mission aber nicht als wesentliche Pflicht der ganzen Kirche und aller ihrer Glieder betrachtet wurde, vielmehr als ihr Randgebiet, das man aus persönlicher Vorliebe unterstützte. Dementsprechend spielte der Appell an das Gefühl in der Missionswerbung eine weit größere Rolle als heute. Manche Versuche des Werkes, das Mitleid der Jugend mit den „armen Heidenkindern“ zu wek-

ken, werden heute als unecht oder „sentimental“ empfunden. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „Verniedlichung“ der religiösen Werte, besonders auch hinsichtlich der etwas „süßlich“ anmutenden Art und Weise, in der man das Kind zur Nachahmung des Lebens des Jesuskinde anzuregen suchte. Die ganze Missionswerbung war damals im Grunde dogmatisch und damit auch pädagogisch verengt, wenn nicht gar verzeichnet. Erst das neue Kirchenbewußtsein unserer Tage, das die Mission aus der Peripherie wieder in den Mittelpunkt der Kirche stellte, hat diese Enge gesprengt. In den sich weitenden Raum tritt das Kindheitswerk heute als ein von der Kirche selbst bestelltes und der Hierarchie als Werkzeug eng verbundenes Organ der Seelsorge, das seine Aufgabe darin sieht, die Kinderwelt zum Mitleben mit einer alle ihre Glieder verpflichtenden wesenhaft missionarischen Kirche zu führen. Die reife Frucht dieses Bemühens wird ein im Glauben an die Kirche und in der Liebe zu ihr fest verankertes tätiges Interesse der Kinder für die Weltmission sein, das über die Kinderjahre hinaus fort-dauert.

Die Umstellung des Werkes der Heiligen Kindheit auf die Erfordernisse der Kinderseelsorge unserer Zeit konnte durch das Schwergewicht traditioneller Auffassungen und Methoden zwar verzögert, aber nicht gehemmt werden. Am 27. Juni 1964 zollte Papst Paul VI. beim Empfang der Nationaldirektoren des Werkes dessen Bemühen um ein „aggiornamento“ hohe Anerkennung, indem er erklärte: „Das Päpstliche Werk der Heiligen Kindheit . . . ist nicht nur der Träger einer ruhmreichen Vergangenheit. Es hat sich auch gezeigt — Wir erkennen dies gerne an —, daß es fähig ist, sich den gegenwärtigen Bedingungen des Apostolats anzupassen sowie den Forderungen, die sich daraus ergeben . . . Es hat sich zweckmäßig in die missionarischen Anstrengungen der Kirche eingeschaltet.“

An der Spitze der entsprechenden Bemühungen stehen hier jene Nationen, in denen das Werk unter der verständnisvollen Mithilfe des Episkopats und der katholischen Lehrerschaft bestens organisiert ist und es verstanden hat, in den Seelsorgsraum wirklich einzudringen. Wir sehen dort, wie es über die Seelsorgspriester, die Lehrer, die Pastoral- und die pädagogischen Zeitschriften, die Fachorgane der katholischen Lehrerschaft und die Bewegungen zur Erneuerung der Katechese wirksamen Einfluß auf die Gestaltung des gesamten Religionsunterrichts der Kinder nimmt. Zusätzlich läßt es die Grundsätze einer apostolisch-missionarischen Erziehung, die keineswegs aus dem Rahmen der übrigen religiösen Erziehung herausgebrochen, vielmehr organisch mit ihr verbunden werden sollen, bei Konferenzen von Pädagogen, Priestern und Lehrern aufleuchten und schickt geschulte Katecheten zur Durchführung entsprechender Kinderkatechesen in die Schulen. Der Grundsatz, den der deutsche Zweig des Werkes seinem katechetischen Bemühen vorausstellt: „Es gibt keine gültige Katechese ohne Berücksichtigung des Missionsgedankens“, bricht sich auch in anderen Ländern Bahn und drängt auf Verwirklichung. Es darf hier in aller Bescheidenheit behauptet werden, daß das Werk der Heiligen Kindheit der Bundesrepublik Deutschland, wo es um 50% aller katholischen Kinder erfaßt, sowohl in organisatorischer als auch in ideologischer Sicht beispielgebend für das Gesamtwerk in der Welt ist und mithalf, eingerostete und überlebte Methoden der missionarischen Kinderbeeinflussung zu beseitigen. Wenn allmählich in anderen Ländern nach dem Beispiel der in Aachen er-

scheinenden missionspädagogischen Zeitschrift „Schule und Mission“, die von 11 000 Priestern, Lehrern und Katecheten über die Grenzen Deutschlands hinaus gelesen und beachtet wird, ähnliche pädagogische Handreichungen erscheinen, so zeigt sich auch hier der formgebende Einfluß der deutschen Zentrale des Werkes. Das Kennzeichen ihrer vielen Veröffentlichungen ist ihr unterrichtspraktischer Charakter. Es ist ferner die Überzeugung der um die Aachener Initiativen gruppierten Pädagogen, daß bloße lehrhafte Vermittlung der Werte katholischer Missionserziehung wenig Wirkung hat, wenn man dem Kinde keine Gelegenheit gibt, sich durch apostolisches Tun im eigenen Lebensbereich in die (wesenhaft missionarische) Kirche einzuüben. Nicht ohne tiefen Grund trägt der dritte Teil eines dreibändigen Werkes „Die missionarische Erziehung in der Volksschule“, das vom Päpstlichen Missionswerk der Kinder in Deutschland unter Mithilfe von über 70 Theologen, Dozenten der Pädagogik, Katecheten, Lehrern und Lehrerinnen herausgegeben wurde und das im Patmos-Verlag zu Düsseldorf erschien, den Titel „Einübung in die Kirche“.

Schwierigkeiten

Naturgemäß ist die missionarische Erziehungsarbeit des Werkes sehr viel schwieriger in Ländern, in denen die katholische Schule nicht Kristallisationspunkt seiner Arbeit sein kann. Aber auch hier sind dem Päpstlichen Kinderwerk Chancen gegeben, wenn es sich eng an die Pfarrseelsorge anschließt und vom Episkopat die Unterstützung erfährt, auf die es einen Rechtsanspruch hat. In Frankreich, dem Ursprungsland des Werkes, hat es angesichts der religionslosen Schule gar keine andere Wahl, als sich den Weg in die Pfarrseelsorge zu bahnen, und es wurde von berufener Seite jüngst erklärt, daß dies noch nicht völlig gelungen ist. Der seit Weihnachten 1950 dem Werk zugestandene Welttag der Heiligen Kindheit in den Pfarren ist eine besondere Gelegenheit, überall das Werk bekannt zu machen und seine Ziele zu fördern. Man muß freilich kindertümliche Formen für diese Feier finden und sie gut vorbereiten. Ein leidiges Problem ist für das Werk die Zeitschriftenfrage, besonders angesichts der wachsenden „Konkurrenz“ anderer Kinderzeitschriften. Wachsende Ansprüche an äußere Ausstattung erhöhen die Kosten der Herstellung und vermindern die Mittel, die man für die Kinderhilfe in den Missionsländern bereitstellen kann. Dazu kommt nun die allgemein gemachte Beobachtung, daß die Leseinteressen unter dem Einfluß der Fernseh-Mentalität nachlassen. Eine letzte Schwierigkeit ist das psychologisch durchaus begreifbare Drängen auf Darbietung konkreter Objekte für den Opfergeist der Kinder, das man nicht einfach mit der Erklärung abtun kann, es drohe hier ein gewisser Individualismus der Caritas die echte Opfergesinnung zu ersticken. Zweifellos kann das Werk seine Aufgabe in den Missionen nicht mehr erfüllen, wenn es nicht über Mittel verfügt, die entsprechend den zentral erkannten Notwendigkeiten auch zentral verteilt werden können. Einen guten Ausweg bietet hier die Praxis, das eine oder andere Projekt, das besonders zum Herzen der Kinder spricht, im Laufe des Jahres der besonderen Beachtung der Kinder zu empfehlen. In Deutschland hat man so mit zusätzlich gesammelten Mitteln vorzügliche Werke der Kinderhilfe in den Missionen schaffen können, ohne die normalen materiellen Opfer der Kinder geschmälert zu sehen.

Fassen wir zusammen: Nur auf der Grundlage einer der

Kinderwelt gegebenen echten missionarischen Erziehung kann das Werk der Heiligen Kindheit dauerhaft aufgebaut werden und dem dringenden Verlangen der Kirche entsprechend möglichst alle katholischen Kinder zu Gebet und Opfer für die Missionen führen. Nicht die Werbung steht hier an erster Stelle, vielmehr die Erziehung. Und da die Kinder schon möglichst frühzeitig dem Werke zugeführt werden sollen, muß diese Erziehung schon im Elternhaus durch die ersten Seelsorger des Kindes, seine Eltern, beginnen. Der vorschulischen apostolischen Erziehung ist deshalb die gebotene Aufmerksamkeit zu schenken. Sie kann nur erfolgreich sein, wenn das Kind in einer echten religiösen Atmosphäre aufwächst. Damit schließt sich der Kreis unserer Betrachtungen. Auch die Schule kann nicht aufbauen, wenn das Elternhaus nicht mitbaut, ja die Fundamente legt. Die Zukunft des Päpstlichen Missionswerks der Kinder ist davon abhängig, daß die Erwachsenengeneration von der gleichen apostolisch-missionarischen Gesinnung erfüllt ist, die den Kindern zu vermitteln das Werk der Heiligen Kindheit als seine grundlegende Aufgabe betrachtet.

Zum Abschluß noch ein Hinweis. Die römische Zentrale des Gebetsapostolats hat in der deutschsprachigen Fassung der Gebetsmeinung den Namen „Kindheit-Jesu-Verein“ gebraucht. Diese Bezeichnung, unter der das „Werk der Heiligen Kindheit“ in Deutschland Eingang fand, ist vor gut fünf Jahren von der Leitung des Werkes in Deutschland unterdrückt worden, weil sie das Wesen dieses Werkes, das sich in kirchenamtlichem Auftrag an alle katholischen Kinder wendet, nicht wiedergibt, zur Verengung des Gesichtsfeldes bei der Wertung seiner Aufgaben führt und zu der Auffassung Anlaß geben kann, es handle sich hier um einen privaten Verein nach Art der Vereine des bürgerlichen Rechts, nicht aber um eine „Fromme Vereinigung“ des Kirchenrechts. Die Frage war in solchem Falle unausbleiblich: „Wie kann man schon Kinder zur Mitgliedschaft bei einem Verein veranlassen?“ Bekanntlich boten solche Auffassungen dem Nationalsozialismus den Vorwand, um Kindern von 6—10 Jahren die Mitgliedschaft in diesem „Verein“ zu verbieten. Aus allen diesen Gründen hat das Werk in Deutschland den Titel „Päpstliches Missionswerk der Kinder in Deutschland“ angenommen, und dies Beispiel scheint anderswo Nachahmung zu finden. In den Veröffentlichungen des Pariser Generalrats findet sich zwar noch die Bezeichnung: „Œuvre Pontificale Missionnaire de la Sainte Enfance“, aber auch eine neue: „Œuvre Pontificale de l'Enfance Missionnaire (La Sainte Enfance)“, wobei offensichtlich „La Sainte Enfance“ verschwinden soll, wenn der neue Titel sich eingebürgert hat.

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus Süd- und Westeuropa

Eine religiöse Enquete an belgischen Gymnasien

Die Löwener Zeitschrift „Nouvelle Revue Théologique“ veröffentlichte im Mai-Heft 1965 die Ergebnisse einer aufschlußreichen Umfrage über die religiöse Situation der Oberstufenschüler an den *katholischen* Gymnasien im französischen Sprachgebiet von Belgien. Die Umfrage war schon 1949 einmal veranstaltet worden und wurde nach 15 Jahren in möglichst unveränderter Form wiederholt. Die Antworten machen den